

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	1
2	Einleitung	1
3	Aufarbeitung und Darlegung der Ergebnisse	2
	3.1 Definitionen	2
	3.1.1 Grenze Hirschmatt- und Neustadtquartier	2
	3.2 Luzern im Mittelalter – Was war auf der Neustadtseite?	3
	3.3 Umstände vor der Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers	4
	3.4 1859 Eiserne Gürtel	5
	3.5 Die Voraussetzungen für die Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers	6
	3.6 Die Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers	7
	3.6.1 «Der Zukunft» (1896)	7
	3.6.2 Das städtebauliche Muster nach dem Plan «der Zukunft»	7
	3.6.3 Das Hirschmattquartier wird gebaut	9
	3.7 Wilhelm Keller	10
	3.8 Eine Auflage gegen die Spekulation	11
	3.9 Bevölkerungsstruktur des Hirschmatt- und Neustadtquartiers	11
	3.10 Die Architektur des Hirschmattquartiers – Die Vielfalt in der Einheit	13
	3.10.1 Auffallende Gebäude	14
	3.11 Der erste und der zweite Weltkrieg – Alles war wie lahmgelegt	16
	3.12 Nachkriegszeit	16
	3.12.1 Die 60er–70er Bewegung	16
	3.12.2 Das Quartier steht unter Schutz	17
	3.13 Laufende Projekte und Zukunftsprobleme mit Lösungsansätzen	18
	3.13.1 Verkehrsproblem und Aufwertung des öffentlichen Raumes	18
	3.13.2 Innenhöfe beleben	19
	3.13.3 Luegislandprojekt	20
4	Diskussion	21
	4.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Tribschen- und dem Hirschmattquartier	21
	4.2 Feldarbeit: «vorher – nachher»	22
	4.2.1 Moosstrasse	22
	4.2.2 Viktoriaplatz	23
	4.2.3 Gutenberghof	24
	4.3 Wichtige Erkenntnisse	24
5	Zusammenfassung	25
6	Reflexion	26
7	Redlichkeitserklärung	28

8	Quellenverzeichnis	29
	8.1 Allgemeine Quellen.....	29
	8.2 Abbildungen.....	30
	8.3 Grafiken	31
	8.4 CD als Anhang	32

1 Vorwort

Warum habe ich dieses Thema gewählt? Dafür gibt es einen ganz einfachen Grund. Nebst Sport und Klavier gehört Gamen zu meiner Freizeit. «Cities Skylines»,¹ ein faszinierendes Simulationsspiel, hat mich so richtig gepackt. Mit etlichen Mausklicks kann eine Stadt der Träume erschaffen werden. Während dem Spielen fiel mir auf, dass die Entwicklung einer Stadt von immens vielen Einflüssen, wie beispielsweise technische Fortschritte, Verkehrs- und Zonenplanung, sowie Innen- und Aussenpolitik abhängig ist. Im Bus auf dem Weg zur Schule fragte ich mich, welche Entwicklungen die Stadt Luzern wohl durchlaufen hat. In diesem Zusammenhang tauchten etliche Fragen auf und es faszinierte mich, diesen auf den Grund zu gehen.

Ich kontaktierte Persönlichkeiten, welche der Stadt Luzern sehr nahestehen. Spannende Informationen erhielt ich durch Interviews mit dem ehemaligen Stadtarchitekten *Jean- Pierre Deville*, mit *Jürg Rehsteiner*, dem jetzigen Stadtarchitekten der Stadt Luzern, mit dem Luzerner Journalisten und Historiker *Stefan Ragaz*, wie auch mit Patrik Bisang, Dipl. Arch. ETH SIA BSA. Diese Gespräche boten den perfekten Start für meine Maturaarbeit. Ein weiterer Dank geht an Thomas Küng, welcher mir ein besonders schönes Titelblatt gestaltet hat. Simon Küng überprüfte meine Arbeit auf Rechtschreibung und Grammatik. Mein Betreuer Reto Wolf unterstützte mich stets bei meinen Fragen. Allen Beteiligten ein grosses Dankeschön.

2 Einleitung

Mit meiner Maturaarbeit will ich die Entwicklung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers vom Mittelalter bis in die Zukunft untersuchen und den Fokus auf den spannendsten Teil setzen; das heisst auf die Zeit zwischen 1831 und 1970. In dieser Zeitspanne hat sich nämlich sehr viel im Hirschmatt- und Neustadtquartier ereignet. Zusätzlich will ich in den genannten Quartieren momentane Bauprojekte und allfällige Probleme sowie deren Lösungsansätze aufzeigen. Für diese Arbeit ist eine Vielzahl an Informationen erforderlich, welche ich von vier Experteninterviews, von Fachbüchern der ZHB Luzern und Internet-Recherchen bezogen habe. Bei den Onlinequellen habe ich darauf geachtet, Internetseiten mit fundierten Informationen

¹ («Cities: Skylines - Steam», 2018, online)

aufzusuchen. Mit einem Besuch im Stadtarchiv Luzern habe ich hilfreiche Darstellungen und Karten gefunden und anschliessend in meine Arbeit integriert. Die Materialauswertung fiel mir einfach, da mir die Interviews ein hohes Mass an Informationen lieferten und ich demnach weniger in der Fachliteratur und im Internet recherchieren musste.

3 Aufarbeitung und Darlegung der Ergebnisse

3.1 Definitionen

3.1.1 Grenze Hirschmatt- und Neustadtquartier

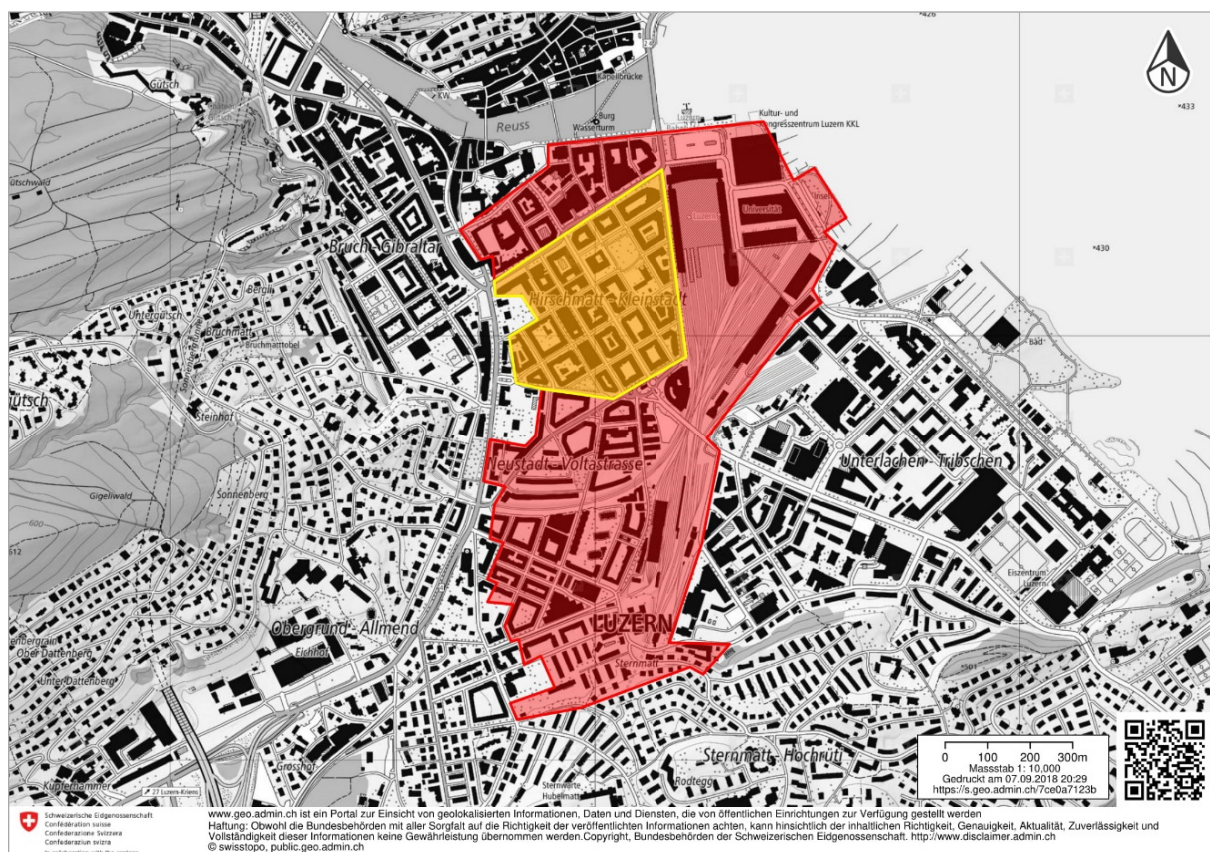


Abb. 1 – Gelb: Hirschmattquartier / Gelb & Rot: Neustadtquartier

Da sich meine Maturaarbeit um die Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers handelt, ist es fundamental, dass die Frage geklärt werden muss, wo sich die beiden Quartiere befinden. Vom Hirschmatt- und Neustadtquartier gibt es eine offizielle Abgrenzung; diese hat sich aber mit den Jahren geändert. Die heutige Abgrenzung von Hirschmatt- und Neustadtquartier liegt, wie in Abb. 1 aufgezeigt, auf

dem linken Flussufer. Zu beachten ist, dass das Hirschmattquartier im Neustadtquartier liegt. Das Hirschmattquartier wird durch die Pilatusstrasse, die Zentralstrasse, die Moosstrasse und ebenso durch die Bundesstrasse definiert (siehe Abb. 1).² Das Neustadtquartier wiederum beinhaltet das Bahnhofquartier mit dem KKL, dem Inseli und der Universität. Die Fruttstrasse definiert eine klare Grenze bis zur Sternstrasse. Dort verläuft die Grenze bis zum Moosmattschulhaus, doch zu beachten ist, dass das Moosmattschulhaus zum Quartier «Obergrund» gehört. In der Nähe der Moosmattstrasse verläuft die Grenze bis zur Obergrundstrasse, weiter geht sie von der Himmelrichstrasse bis zur Moosstrasse. Wie in der Abb. 1 zu sehen ist, gehört auch die Gegend vom Luzerner Theater in das Neustadtquartier. Dort wiederum bilden der Hirschengraben und die Reuss eine klare Grenze.

3.2 Luzern im Mittelalter – Was war auf der Neustadtseite?

Da der Buchdruck erst um 1440 in Europa begonnen hat, gibt es in der Zeit des Mittelalters nur sehr wenige Quellen im Hinblick auf die Entwicklung der Stadt Luzern. Eine der ersten Quellen der Geschichte der Stadt Luzern war die «Diebold Schilling Chronik» aus dem Jahre 1517.³ Stefan Ragaz, welcher Schweizer Geschichte und Politologie studiert hat, schrieb ein Buch, welches die «Diebold Schilling Chronik» analysiert. Diebold Schilling beschrieb mithilfe von Bildern und Texten, dass ausserhalb der Stadtmauer im Gebiet des heutigen Hirschmatt- und Neustadtquartiers schon einige Holzhütten gestanden haben, welche hauptsächlich von den Franziskanermönchen, die ab dem 13. Jahrhundert in die Stadt kamen, bewirtschaftet wurden. Wie es in der Zeit des Mittelalters üblich war, wohnte der unberührbare Scharfrichter auch in diesem Gebiet.⁴ Den damaligen Krienbach, der heute unterirdisch durch die Stadt verläuft, brauchte die Gegend des heutigen Hirschmatt- und Neustadtquartiers als Schwemmland. Demnach bestand das heutige Hirschmatt- und Neustadtquartier hauptsächlich aus Ried, Moos und Sumpf. Das Gebiet war demnach für die Landwirtschaft praktisch nicht nutzbar.⁵

² (Deville, 2018)

³ (Ragaz, 2018)

⁴ (Ragaz, 2013, S. 108ff)

⁵ (Ragaz, 2018)

3.3 Umstände vor der Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers



Abb. 2 – Stadtkarte 1848

Nach der bis 1831 andauernden städtebaulichen Stagnation war es an der Zeit, die trennenden Stadtmauern und Stadttore niederzureissen. Gründe für den Abriss dieser Stadtmauern waren einerseits die Baufälligkeit und die Hygiene und andererseits die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.⁶ Dies führte zu einer Bebauung ausserhalb der einstigen Stadtmauern.

Die ersten Hotels entstanden ab 1845. Dies hatte zur Folge, dass Luzern Schritt für Schritt zur Fremdenverkehrsstadt heranwuchs.⁷ Durch die neuen Arbeitsplätze in der Hotel-Branche und die steigende Touristenrate verdoppelte sich die Luzerner Bevölkerung innerhalb von 40 Jahren (zwischen 1830 und 1870).⁸

⁶ (Knobel & Riegler, 2006, S. 69)

⁷ (Knobel & Riegler, 2006, S. 70)

⁸ (Deville, 2018)

3.4 1859 Eiserne Gürtel



Abb. 3 – Karte von 1862 von Luzern mit dem Bahnhof der alten Zentralbahn

Nach langwierigen Auseinandersetzungen um die Streckenführung der Bahn und den Bahnhofstandort, kam es zum Bau des Bahnhofs am linken Seeufer von Luzern.⁹ In dieser Zeit wurde auch noch die Strecke der Gotthardbahn eröffnet, was damals eine revolutionäre Leistung war.¹⁰ Nun begann die Stadt rund um den Bahnhof zu wachsen. Es entstanden die erste Gasfabrik und schäbige Holzhütten rund um den Bahnhof.¹¹ Das neu erbaute Gleis befand sich bei der heutigen Pilatusstrasse und ausserhalb dieses «eisernen Gürtels» zu bauen war sehr unattraktiv, da man von der Stadt zu stark abgeschottet war. Doch ein paar Spekulanten, wie zum Beispiel Wilhelm Keller und Rudolf-Alois Kaufmann, bauten schon ausserhalb dieses «eisernen Gürtels» im neugotischen Stil den Kellerhof. Dieser Kellerhof ist heute immer noch erhalten (siehe Abb. 3).¹² Bis 1896 wurden nur noch fünf weitere Wohngebäude ausserhalb dieses «eisernen Gürtels» gebaut.¹³

⁹ (Knobel & Riegler, 2006, S. 70)

¹⁰ («Bahnhof Luzern: Geschichte, Brand, Triumphbogen und heutiger Bahnhof», 2018, online)

¹¹ («Hirschmatt-Neustadt Luzern: B Hirschmatt», 2018, online)

¹² (Deville, 2018)

¹³ («Hirschmatt-Neustadt Luzern: B Hirschmatt», 2018, online)

3.5 Die Voraussetzungen für die Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers

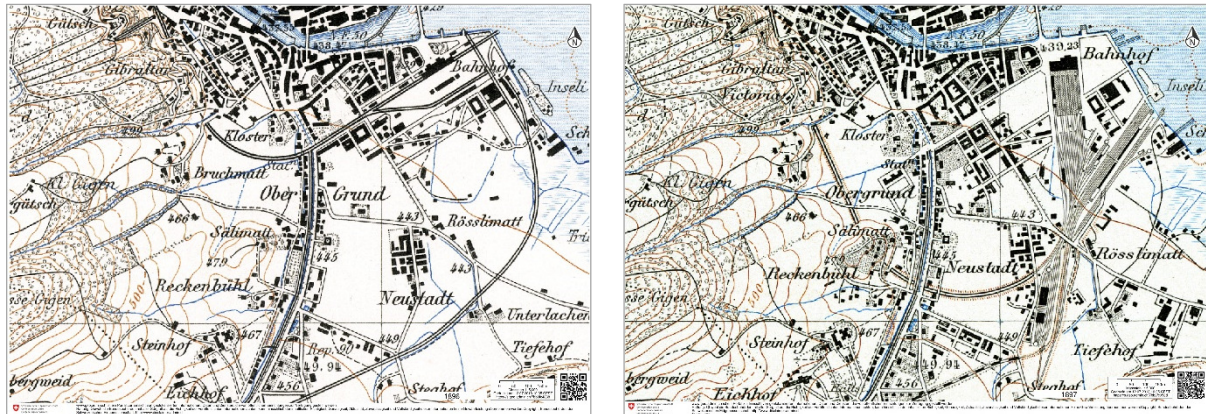


Abb. 4 / Abb. 5 – Vergleich Auszug 1896 zu 1897

Die wichtigste Voraussetzung für die Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers war definitiv der Bau des zweiten Bahnhofs von Luzern im Jahre 1896. Der Bundesrat hatte damals den Entscheid gefällt, dass es zu einer neuen Gleisführung kommen soll. Diese war nicht mehr wie beim vorherigen Bahnhof bei der Pilatusstrasse, sondern wegen der 90°- Drehung des Bahnhofs wurde diese Richtung Südwesten weiter ausgedehnt (siehe Abb. 4 / Abb. 5). Zusätzlich wurde sichergestellt, dass die Gleise die Strassen nicht mehr auf gleichem Niveau kreuzten, sondern auf Bahndämmen und Einschnitten verliefen.¹⁴ Dadurch war der alte «eiserne Gürtel» zerstört und die Stadt hatte viel Platz, diese riesigen Bauflächen zu bebauen.

Doch weshalb wurde der neue Bahnhof überhaupt gebaut? Hauptsächlich dafür verantwortlich waren der zunehmende internationale Fremdenverkehr der Belle Époque (1884–1914) und die allgemein grössere Mobilität.¹⁵ Zudem war in der Zeit zwischen dem Deutsch- Französischen Krieg (1871) und dem ersten Weltkrieg (1914) die sogenannte Hochindustrialisierung. Die Schweiz entwickelte sich politisch wie auch wirtschaftlich in einem noch nie dagewesenen Tempo, die das Bevölkerungswachstum sowie die Bauindustrie extrem förderte.¹⁶ Die damalige Hochkonjunktur hatte natürlich auch einen grossen Einfluss auf die Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers.

¹⁴ («Bahnhof Luzern: Geschichte, Brand, Triumphbogen und heutiger Bahnhof», 2018, online)

¹⁵ («Bahnhof Luzern: Geschichte, Brand, Triumphbogen und heutiger Bahnhof», 2018, online)

¹⁶ («Industrialisierung der Schweiz», 2018, online)

3.6 Die Entstehung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers

3.6.1 «Der Zukunft» (1896)

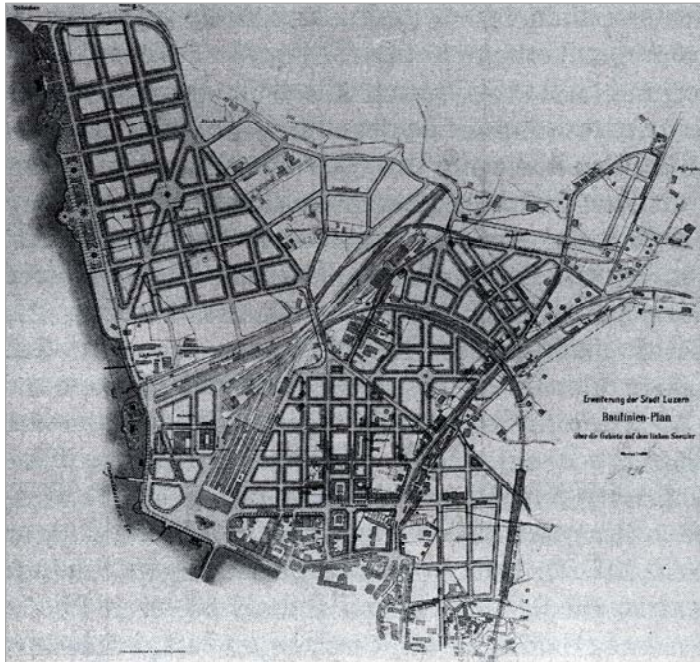


Abb. 6 – Luzern. «Der Zukunft», Stadtbauplan, 1897, Umfasst die Quartiere Tribtschen, Bahnhof, Hirschmatt, Neustadt und Bruch

Als der Entscheid des Bundesrates im Jahre 1896 für einen neuen Bahnhof in Luzern gefällt wurde, hat die Stadt Luzern einerseits einen Wettbewerb für einen neuen internationalen Bahnhof und andererseits einen Wettbewerb, genannt «Der Zukunft», für die Entwicklung des neuen «offenen» Gebietes, welches das heutige Tribtschenquartier und das heutige Hirschmatt- und Neustadtquartier umfasst, ausgeschrieben. Der Wettbewerb «Der Zukunft» wurde von Heinrich Meili-Wapf, einem Luzerner Architekten und dem Ingenieur Robert Winkler gewonnen.¹⁷ Sicher ist, dass diese beiden Männer die wichtigsten Personen für die Entwicklung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers waren.

3.6.2 Das städtebauliche Muster nach dem Plan «der Zukunft»

Heinrich Meili-Wapf und Robert Winkler haben sich an ein städtebauliches Bebauungsmuster gehalten, welches in der Jahrhundertwende überall in Europa und auch über Europa hinaus erstellt worden ist.¹⁸ «Rückblickend gibt es zwei städtebauliche Muster, welche in ihrer Struktur Bestand haben. Das ist zum einen die verwinkelte

¹⁷ (Deville, 2018)

¹⁸ (Deville, 2018)

Altstadt und zum anderen das orthogonale System.»¹⁹ Die Luzerner Stadterweiterung im Hirschmattquartier wurde nach diesem orthogonalen System geplant. Dieses System ist sehr flexibel in der Grundstruktur. Zum einen kann man diese Quadranten intensiv bebauen, wie das in den meisten Fällen im Hirschmattquartier passiert ist, und zum anderen kann man auch gewisse Flächen freilassen, um einen öffentlichen Erholungsraum zu schaffen, wie das beim Sempachergarten (Vögeligärtli) der Fall ist.²⁰ Doch der Plan «Der Zukunft» war nicht einfach aus dem Kopf entsprungen. Winkler und Meili-Wapf haben anhand von bestehenden Strassen das orthogonale Netz geschaffen. Sie planten beim alten Schienenverlauf eine Strasse, die heutige Pilatusstrasse, und verlängerten diese bis zum heutigen Pilatusplatz. «Die weiteren Hauptlängsachsen waren die Winkelriedstrasse und die Hirschmattstrasse, die nördlich über die Pilatusstrasse hinaus im Bahnhofsquartier ansetzte. Alle Längsachsen mündeten südwärts in den langgestreckten Bundesplatz.»²¹ Und das Neustadtquartier? Die schon vor der Hirschmattüberbauung angelegte Neustadtstrasse hatte wegen den tiefen Mietpreisen sehr schlechte Häuser, die seit den 1879er Jahren wegen der grossen Zuwanderung von Arbeitern in Luzern bewohnt wurden. Mehrere Häuser mussten schon 1876 wegen Einsturzgefahr abgerissen werden und bis 1933 hatte die Oberneustadt (Kerngebiet sind die Bireggstrasse und die Kleinmattstrasse) mit einem undefinierten Gebiet zu kämpfen. Nach 1933 wurde auch dort dann strukturell gebaut.²²

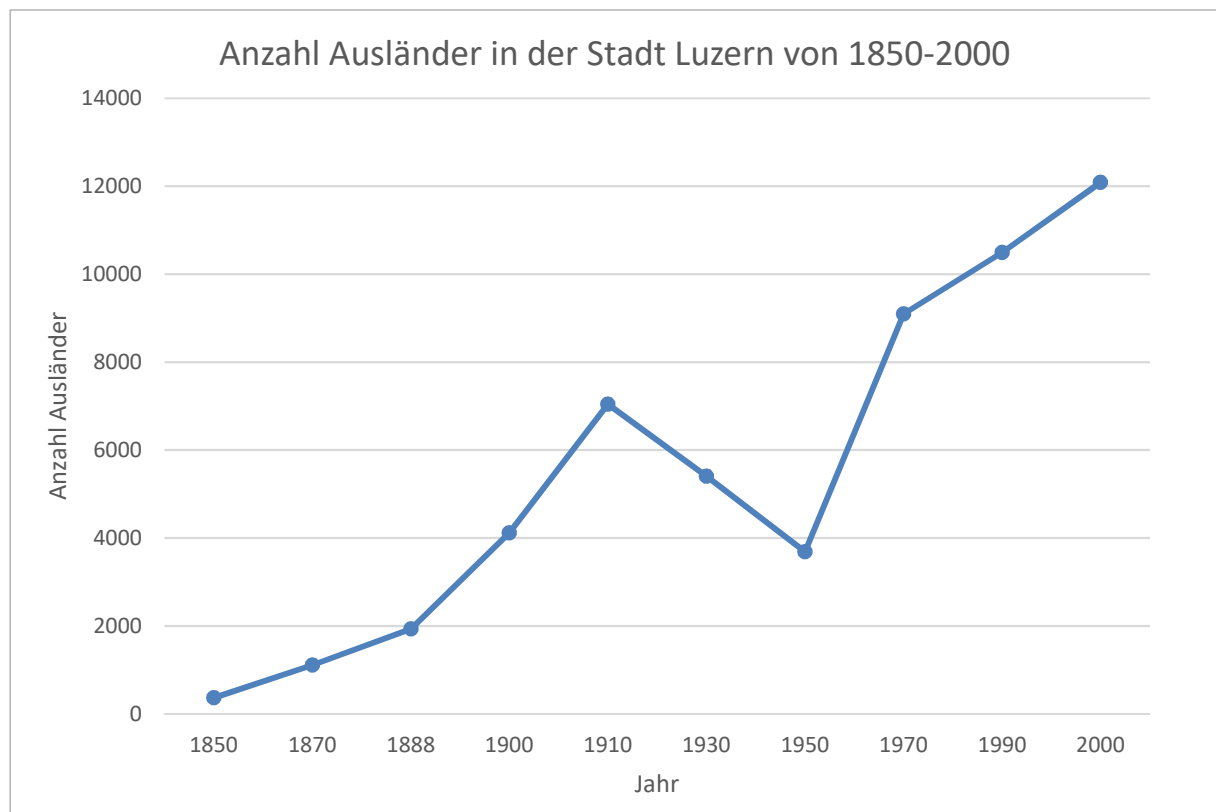
¹⁹ (Deville, 2018, S. 2)

²⁰ (Deville, 2018)

²¹ (Wyss & Rüesch, 1991, S. 424)

²² (Wyss & Rüesch, 1991, S. 424)

3.6.3 Das Hirschmattquartier wird gebaut



Grafik 1 – Anzahl Ausländer in der Stadt Luzern

Über zweitausend Arbeiter bauten das Hirschmattquartier innerhalb von zehn Jahren. Dies ist eine enorme Leistung, wenn man bedenkt, welche technischen Hilfsmittel ihnen damals zur Verfügung standen. Zudem musste wegen dem schlechten Baugrund jedes einzelne Haus gepfählt werden, dies erforderte extreme Genauigkeit und technische Hilfsmittel.²³ Wie man in der Grafik 1 sehen kann, ist der Ausländeranteil in den Baujahren von 1900–1930 rapide gestiegen, weil in diesen Jahren die Nachfrage nach günstigen Arbeitskräften von Bauunternehmen sehr hoch war. «Für diese billigen, ausländischen Arbeiter wurden Arbeitskomplexe im Neustadtquartier gebaut. Das Neustadtquartier wurde zum typischen Arbeiterquartier.»²⁴ Doch es wurden nicht nur Blockrandbebauungen gebaut. Auch viele öffentliche Gebäude fanden im Hirschmattquartier ihren Platz. Das hatte vor allem mit der Bundesstaatgründung von 1848 zu tun.²⁵ Die nationale Post hat für 700'000 Franken ein Prestigegebäude unmittelbar in der Nähe des Bahnhofes gebaut.²⁶ Die Kantonalbank war zu Beginn eine Zweigstelle im Regierungsgebäude und erst 1904 wurde sie in das Hirschmattquartier verlegt.²⁷ Zusammengefasst gesagt: Nicht nur wegen

²³ (Deville, 2018)

²⁴ (Deville, 2018, S. 2)

²⁵ (Ragaz, 2013)

²⁶ (Weber & Quartierverein Hirschmatt-Neustadt-Biregg, 1949, S. 27)

²⁷ (Ragaz, 2018)

dem vielen Platz, welchen das Hirschmattquartier zu bieten hatte, wurde das Quartier für viele staatliche Investitionen genutzt. Auch der neu entstandene metropolitanische Charme hatte die Stadt animiert, den Fokus auf diese Seite des Sees zu setzen. Das Hirschmattquartier entwickelte sich somit zum zweiten Kern der Stadt Luzern.

3.7 Wilhelm Keller



Abb. 7 – Der Kellerhof von 1899, erbaut 1866-1884

Wilhelm Keller und seine drei Söhne waren wichtige Motoren der Entwicklung des Hirschmattquartiers. Mit dem Bau des Kellerhofs, einem neugotischen Wohn- und Geschäftshaus, das 1866 bis 1876 als eines der ersten Gebäude ausserhalb des «eisernen Gürtels» gebaut worden ist, setzte Wilhelm Keller einen der ersten Grundsteine für das damals noch nicht geplante Hirschmattquartier.²⁸ Der Kellerhof wurde 1873 und 1883 bis 1884 in zwei weiteren Etappen vergrössert und es entstand ein Prestigegebäude, welches so imposant war, dass es als Grundstein für ein neues Quartier galt. Wilhelm Keller verstarb 1888 in Luzern und seine drei Söhne übernahmen die Baufirma «Kellerhof AG».²⁹ Diese bauten schon vor dem Plan «der Zukunft» viele neue Hotels im Hirschmattquartier, «wie das Hotel «Viktoria» (1890), das Hotel

²⁸ (Ragaz, 2018)

²⁹ («Hirschmatt-Neustadt Luzern: Kellerhof», 2018, online)

«Furka» an der Winkelriedstrasse 7 (1897), die Pension «Moos» an der Frankenstrasse 18 (1899) und das Hotel «De Paris» (1900) an der Pilatusstrasse 17.»³⁰

3.8 Eine Auflage gegen die Spekulation

Doch wie war es möglich, dass ein ganzes Quartier innerhalb von zehn Jahren errichtet wurde? Die Bürgergemeinde Luzern, die Besitzerin von vielen Grundstücken des Hirschmattquartiers, hatte eine Auflage gemacht. In dieser Auflage wurde verlangt, dass man innerhalb von drei Jahren sein Grundstück bebauen musste, ansonsten wurde das Grundstück wieder der Bürgergemeinde zurückerstattet. Die Bürgergemeinde hätte die wieder zurückgenommenen Grundstücke zum halben Preis weiterverkauft.³¹ Doch weshalb wollten die neuen Besitzer die Grundstücke möglichst lange unbebaut lassen? Die Besitzer spekulierten auf eine extreme Preissteigerung der Wohnungen. «Spekulieren in diesem Kontext bedeutet, dass Leute Grundstücke kaufen und diese einfach unbebaut lassen. Sie hoffen, dass in den umliegenden Grundstücken Häuser errichtet werden und diese dann den Wert ihres unbebauten Grundstücks extrem erhöhen.»³² Die von der Bürgergemeinde Luzern getroffenen Auflagen waren äusserst wirkungsvoll.

3.9 Bevölkerungsstruktur des Hirschmatt- und Neustadtquartiers

Die Bevölkerungsstrukturen des Hirschmattquartiers und des Neustadtquartiers sind unterschiedlich. Das Hirschmattquartier profitierte von der Nähe zum Bahnhof. Das heisst die Wohnungen im Hirschmattquartier wurden explizit für die neu entstandene Mittelschicht gebaut.³³ Dieser Mittelstand wohnte, anders als heute, mit ihren Familien dort, denn das Wohnumfeld war mit den grossen Höfen zum Spielen und mit den verkehrsarmen Strassen sehr familienfreundlich.³⁴ Doch mit dem aufkommenden Verkehr in der Nachkriegszeit wurden die Familien in neu entstandene Familienquartiere in der Umgebung gedrängt. In den achtziger- und neunziger Jahren wurde das Hirschmattquartier zu einem Ausgehquartier; es wurde auch Prostitution betrieben. Die Lärmbelastung von diversen Lokalen (auch nach den offiziellen Öffnungszeiten) wurde für die meisten Familien, die dort lebten, einfach zu gross, sodass viele das

³⁰ («Hirschmatt-Neustadt Luzern: Kellerhof», 2018, online)

³¹ (Deville, 2018)

³² (Deville, 2018, S. 1)

³³ (Ragaz, 2018)

³⁴ (Deville, 2018)

Quartier verliessen und wegzogen.³⁵ «Das Publikum des Hirschmattquartiers von heute sind meistens jüngere- und ältere Menschen, Doppelverdiener und urbanes Publikum.»³⁶ Doch Jürg Rehsteiner, der heutige Stadtarchitekt von Luzern, hegt Hoffnung: «Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass mit dem Angebot des Himmelrich 3 von der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL) wieder mehr Familien in die Stadt ziehen.»³⁷ Doch für Herr Rehsteiner ist der Mix eigentlich gut, so wie er jetzt schon ist. Das Hirschmattquartier zeichnet sich auch aus durch eine gute Mischung von Arbeiten und Wohnen.³⁸

Hingegen war das Neustadtquartier, wie schon im Kapitel 3.4 angedeutet, in den Jahren nach 1870 sehr schnell überbaut worden. Diese Bauentwicklung war derart rasant, dass der Strassenbau, sowie die Kanalisation und Wasserversorgung (1875) nicht passend mitwuchsen. So kam es zu einer teilweise fehlerhaften Überbauung, was zusammen mit einer Überproduktion an Wohnungen kurzum eine Krise zur Folge hatte, die bis zur Eröffnung der Gotthardbahn andauerte.³⁹ Das Neustadtquartier war einer ganz anderen Gesellschaftsschicht gewidmet: Den Ärmeren. Doch das Neustadtquartier hatte auch seinen Charme. Kuno Müller, ein Schriftsteller, schrieb in einer Quartierchronik von 1949: «Das Quartier ist in löblicher Weise übersät von Buchhandlungen, und das Buch vermag so viel wie die flimmernde Leinwand und die wilddurchstampfte Bühne. [...] Auch die Gasthöfe des Quartiers unterscheiden sich (wenige Ausnahmen vorbehalten) durch ihr beschränktes Ausmass von den Hotels der «Grossstadt». Sie sind bescheiden und heimelig, erbaut für bescheidene und heimelige Leute, die ihr Geld zählen und achten. Reisende Kaufleute oder junge Ehepaare mit sorgsam errechneten Reisebatzen steigen hier ab. Der Aufenthalt in Luzern wird ihnen in so schöner Erinnerung bleiben wie den Gästen der Seepaläste.»⁴⁰ Doch mit der Zeit, als die Gebäude kontinuierlich baufällig wurden, bauten die Investoren qualitativ bessere Häuser und dadurch wurde es wie es heute ist: Ein typisches Stadtquartier mit einfachen und günstigen Wohnungen in Blockhäusern.

³⁵ (Deville, 2018)

³⁶ (Deville, 2018, S. 3)

³⁷ (Rehsteiner, 2018, S. 2)

³⁸ (Rehsteiner, 2018)

³⁹ (Weber & Quartierverein Hirschmatt-Neustadt-Biregg, 1949, S. 29ff)

⁴⁰ (Weber & Quartierverein Hirschmatt-Neustadt-Biregg, 1949, S. 46ff)

3.10 Die Architektur des Hirschmattquartiers – Die Vielfalt in der Einheit

Im Unterschied zu heute, wo die Häuser aus einem Guss entstehen und meist einem Eigentümer gehören, gehörten die Blockrandbebauungen in der Regel verschiedenen Eigentümern (Ausnahme: Kellerhof). Diese Blockrandbebauungen sind aufgeteilt in verschiedene kleine Häuser, die jedes seinen eigenen Einbau und sein eigenes Treppenhaus besitzt. Doch erstaunlich ist, dass jede dieser Parzellen andere architektonische Elemente besitzen, die aber wie die Architekten gerne sagen, von der selben Grammatik abstammen.⁴¹ Wenn man genauer hinschaut, wie diese Parzellen aufgebaut sind, dann sieht man gut, dass diese ein Sockelgeschoss, eine Reihe von Normalgeschossen und ein ausgeprägtes Schluss- und Dachgeschoss besitzen.⁴² Zudem wirken sie sehr mural, wie es in der Zeit Anfang 20. Jahrhundert Mode war. Mural bedeutet, dass der Anteil an Mauerwerk in der Regel immer höher ist als der Anteil der Fensteröffnungen.⁴³ Das Sockelgeschoss ist überhöht gebaut und die Fenster sind auch meistens grösser. Diese Sockel vermitteln dem Bau eine scheinbare Stabilität, die das Gebäude imposanter erscheinen lässt. Die mehreren Normalgeschosse verfügen über eine über die Ecke durchgehende Lochfensterstruktur. Dies betont die Blockrandbebauungsstruktur und lässt die einzelnen Baufelder zu kompakt wirkenden Baukörpern werden. Zudem sind die Fenster eingefasst und die Simse durchlaufend; dies bindet die einzelnen Gebäude wieder zu einem Ganzen zusammen.⁴⁴ Plastische und reliefartige Fassadengestaltungen sind auch ein wichtiger Bestandteil in der Architektur anfangs des 20. Jahrhunderts. Das Dachgeschoss ist mit einem auskragenden Vordach als Abschluss versehen.⁴⁵ Die Ecksituationen sind häufig durch Türmchen, Erker und architektonischen Erhöhungen betont, um der Kreuzung Gewicht zu geben.⁴⁶ Wenn man genauer hinsieht, dann fällt einem auf, dass immer wieder die gleichen oder ähnliche Simse und Reliefs in den verschiedenen Parzellen vorkommen. Dies ist der Fall, da die Bauherren einen Katalog mit verschiedenen Schmuckelementen, wie Simse und Reliefs kreierten. Die Eigentümer jeder Parzelle konnten mithilfe dieses Katalogs auswählen, welche Schmuckelemente ihre Parzelle haben sollte. Dies war sehr clever gedacht, da durch diese kleinen Veränderungen in den Blockrandbebauungen eine «Vielfalt in der Einheit» entstand.⁴⁷

⁴¹ (Deville, 2018)

⁴² (Bisang, 2018)

⁴³ (Deville, 2018)

⁴⁴ (Bisang, 2018)

⁴⁵ (Bisang, 2018)

⁴⁶ (Deville, 2018)

⁴⁷ (Deville, 2018)

3.10.1 Auffallende Gebäude

Sempachergarten

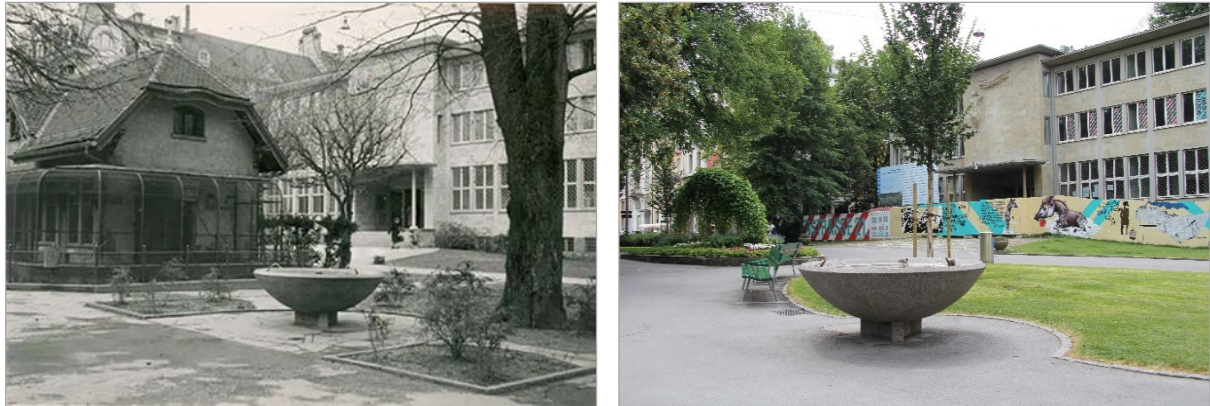


Abb. 8 / Abb. 9 – Die Vogelvoliere von 1901–1906 im Vergleich zu heute

Der heutige Sempachergarten, auch Vögelgärtli genannt, machte einen extremen Wandel durch. Ab 1858 gab es am Standort des heutigen Vögelgärtli eine Gasfabrik, die allgemein als erste Fabrik der Stadt Luzern zählte.⁴⁸ Speziell ist, dass diese Gasfabrik, die mit Kohle Gas für die Stadtbeleuchtung herstellte, ausserhalb des damaligen «eisernen Gürtels» der Zentralbahn stand. Als der internationale Bahnhof 1896 gebaut worden ist, und der Wettbewerb «der Zukunft» von Winkler und Meili-Wapf gewonnen wurde, war klar, dass die Zone der damaligen Gasfabrik in eine Grünfläche verwandelt werden muss.⁴⁹ Dieser umfasste das Areal der ZHB, der Lukaskirche und des Vögelgärtli. 1901–1906 fand der Hirschpark der Ornithologischen Gesellschaft seinen Platz im Sempachergarten. Nachdem der Hirschpark auf das Gelände des Kantonspitals verschoben wurde, stellte sich die Frage, was an seinen Platz kommen wird. 1908–1954 wurde ein Volière errichtet, welches dem Vögelgärtli seinen Namen verdankte. Doch 1935 wurde der Sempachergarten durch den imposanten Bau der Lukaskirche 1949–1951 und durch den Bau der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern verkleinert. Doch auch trotz diesen Verkleinerungen ist und bleibt das Vögelgärtli der grösste Erholungsraum des Hirschmattquartiers.⁵⁰

⁴⁸ («Hirschmatt-Neustadt Luzern: F Vögelgärtli», 2018, online)

⁴⁹ («Hirschmatt-Neustadtquartier Luzern: Gasfabrik», 2018, online)

⁵⁰ (Deville, 2018)

Abi – Gebäude



Abb. 10 – die vier von Armin Meili gebauten Zeilenbauten – 2006 abgerissen

Heinrich Meili-Wapfs Sohn, Armin Meili, erstellte als Reaktion gegen das städtebauliche Muster der Blockrandbebauungen 1933 einen neuen Stadtplan, welcher von diesen Blockrandbebauungen Abstand nahm. Stattdessen präferiert er die sogenannte «offene Bebauung», welche für mehr Licht, mehr Platz und bessere Wohnqualität steht.⁵¹ Denn das orthogonale System der Blockrandbebauungen in den europäischen Grossstädten hatte eine extrem unbefriedigende Seite. Die dortigen Blockrandbebauungen hatten viel zu kleine Höfe, da man möglichst viele Quadratmeter Wohnfläche im Blockrand haben wollte, um den Gewinn des Gebäudekomplexes zu maximieren. Dies führte zu einer spürbar schlechteren Wohnqualität. Viele Stadtplaner, wie auch Armin Meili, hatten ein neues städtebauliches System entwickelt, die sogenannte «offene Bebauung».⁵² Als 1931 ein Wettbewerb für ein Wohnkomplex an der Claridenstrasse von der ABL ausgeschrieben wurde, hat Meili diese Zeilenbauten vorgeschlagen, obwohl es von der Wohnhygiene her nicht notwendig gewesen wäre. Trotzdem gewann Meili mit seinen Zeilenbauten den Wettbewerb und sie wurden realisiert (siehe Abb. 10).⁵³ Dieser Wohnkomplex war in der Stadt Luzern ein Individuum seiner Art, und dieses hat sich

⁵¹ (Deville, 2018)

⁵² (Deville, 2018)

⁵³ (Deville, 2018)

bis 2016 gehalten. Wegen Statikproblemen mussten die hinteren drei Wohnkomplexe 2016 abgerissen werden (siehe Abb. 10) und an dieser Stelle wird nun die Blockrandbebauung «Himmelrich 3» errichtet, die 2022 fertiggestellt sein wird.⁵⁴

3.11 Der erste und der zweite Weltkrieg – Alles war wie lahmgelegt

Ein wichtiger negativer Faktor in der Entwicklung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers war 1914 der Ausbruch des Ersten Weltkrieges. «Durch den Krieg sank der Tourismus rapide und die Hotellerie brach zusammen. Die in Konkurs geratenen Hotels, wie zum Beispiel das Hotel «Helvetia», wurden dann in der Kriegs- und Zwischenkriegszeit zu Obdachlosenheimen umfunktioniert. Die einstige Bautätigkeit im Hirschmatt- und Neustadtquartier wurde in einen totalen Stillstand versetzt; vom einstigen Wirtschaftsboom war nichts mehr zu spüren.»⁵⁵ In der Zwischenkriegszeit wurde der Fokus auf den Wiederaufbau der Wirtschaft und der Bekämpfung der Bevölkerungsverarmung gesetzt.

Der Zweite Weltkrieg war schon eher vorauszusagen als der Erste,⁵⁶ doch auch dieser war ein starker Rückschlag für die Entwicklung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers. Doch bis heute war die Bautätigkeit nie wieder so rege wie es in der Zeit der sogenannten Hochindustrialisierung (1871–1914) der Fall war.

3.12 Nachkriegszeit

3.12.1 Die 60er–70er Bewegung

Nach dem zweiten Weltkrieg setzte eine weitere Welle des Bevölkerungswachstums in der Stadt Luzern ein. Die Bautätigkeit nahm wieder zu.⁵⁷

In den Sechziger- und Siebzigerjahren führte der schlechte Bauuntergrund, der einst Schwemmland vom Krienbach war, vor allem im Hirschmattquartier zum Abriss von bestehenden Gebäuden.⁵⁸ Doch auch stabile Gebäude wurden abgerissen und durch moderne Gebäude ersetzt. «Ein Beispiel für ein in den Sechziger- und Siebzigerjahren gebauten Gebäudes ist das Mascotte-Haus an der Moosstrasse 15. Es ist eine reine Spekulationskiste, welches geschafft hat, zwei Stöcke mehr in ein Haus zu quetschen, und das mit der gleichen festgesetzten Höhe. Es hat acht Stockwerke

⁵⁴ («Himmelrich 3 - Siedlungen - Wohnen - allgemeine Baugenossenschaft Luzern», 2018, online)

⁵⁵ (Ragaz, 2018, S. 3)

⁵⁶ (Ragaz, 2018)

⁵⁷ («Luzern (Gemeinde) Volkszählung», 2018, online)

⁵⁸ (Ragaz, 2018)

und ist mit sehr dünnen Wänden gebaut. Der Platz wurde optimiert, wo es nur möglich war.»⁵⁹ In der Zeit der Sechziger- und Siebzigerjahre hat sich auch die Architektur enorm verändert. «Materialien wie Sichtbeton waren modern, klare Linien und objektivierbare Proportionssysteme galten als das Mass aller Dinge. Daraus entstanden kubische Bauten mit geometrischen Fassadenmustern, die in einem extremen Kontrast zu den verspielt und individuell gestalteten Häuser der Jahrhundertwende standen.»⁶⁰ Ein schönes Beispiel ist die Pilatusstrasse von Luzern. Zwischen dem Bahnhof und der Hirschmattstrasse wurde ausser des Gebäudes Museum Rosengarten die ganze Häuserzeile durch achtgeschossige moderne Wohn- und Geschäftshausblöcke ersetzt. Diese waren auch in der neuen Architektur der Sechziger- und Siebzigerjahre erbaut worden, von Verspieltheit in den Fassaden war keine Spur mehr zu sehen.⁶¹ Dies hatte zur Folge, dass sich der Charme vom alten Hirschmattquartier extrem verändert hat – alles wurde moderner.

3.12.2 Das Quartier steht unter Schutz

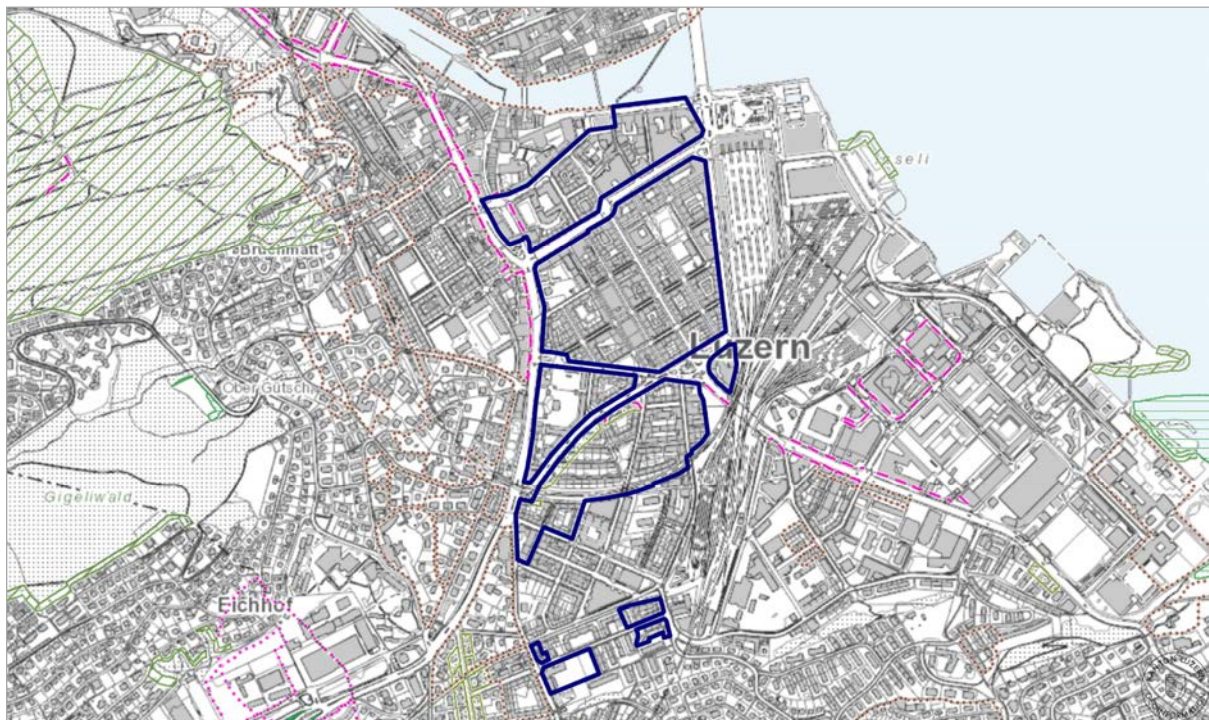


Abb. 11 – Ortsbildschutzzonen des Hirschmatt- und Neustadtquartiers

⁵⁹ (Deville, 2018, S. 4)

⁶⁰ («Hirschmatt-Neustadt Luzern: J Architektur der Sechzigerjahre», 2018, online)

⁶¹ («Hirschmatt-Neustadt Luzern :: Pilatusstrasse», 2018, online)

Um den Charme des historisch sehr wichtigen Hirschmattquartiers zu bewahren, wurde Ende der Siebzigerjahre eine Schutzzone auf das Quartier erhoben.⁶² Heute sieht das 2013 revidierte Bau- und Zonenreglement der Stadt Luzern wie folgt aus:

Art. 17 Ortsbildschutzzone B

¹ Die Schutzzone B bezweckt die Erhaltung schützenswerter Stadtteile, Bauten und Gärten. Als wichtige Bestandteile des Stadtbildes und der Stadtentwicklung sind sie in ihrem Gesamtbild und in ihrer Primärstruktur zu erhalten.

² Der Stadtrat kann Abbrüche ausnahmsweise bewilligen, wenn eine Sanierung aus statischen Gründen nicht möglich oder aus wirtschaftlichen Gründen unverhältnismässig wäre.

³ Neubauten und Veränderungen an bestehenden Bauten und Anlagen sind so auszuführen, dass sie sich bezüglich Lage, Stockwerkzahl, Fassadenhöhe, Volumen, Proportionen, Symmetrien sowie Materialwahl und Farbgebung in das Ensemble, welches das Quartierbild prägt, einfügen. Es sind Fenster aus Holz, aus Holz und Metall oder aus Kunststoff innen und Metall aussen zu verwenden.

Abb. 12 – Auszug aus dem Bau- und Zonenreglement der Stadt Luzern

Das ganze Hirschmattquartier und Teile des Neustadtquartiers sind in die Ortsbildschutzzone B eingeteilt (siehe Abb. 11).⁶³ Gemäss Art. 17.1 ist das Hirschmattquartier und Teile des Neustadtquartiers ein wichtiger Bestandteil unserer Stadtgeschichte und seine Primärstruktur darf nicht verändert werden. Abbrüche werden laut Art. 17.2 nur genehmigt, wenn das Haus aus statischen Gründen nicht mehr renoviert werden kann, oder dies mit vernünftigen wirtschaftlichen Mitteln nicht mehr saniert werden kann. Ansonsten darf das Gebäude nicht abgerissen werden. Falls dann doch ein Neubau oder eine Veränderung eines bestehenden Hauses entsteht, muss es gemäss Art. 17.3 perfekt in das Quartierbild passen. Architektonisch muss sich das Haus in der Höhe, der Stockwerkzahl, den Proportionen und Symmetrien sowie den Materialien und der Farbgebung an alten Bauten des Quartiers orientieren. Es werden sogar nähere Angaben zu den verwendeten Fenstermaterialien verlangt.⁶⁴

3.13 Laufende Projekte und Zukunftsprobleme mit Lösungsansätzen

3.13.1 Verkehrsproblem und Aufwertung des öffentlichen Raumes

Das Verkehrsproblem der Luzerner Innenstadt ist eines der grössten Probleme der Stadt Luzern. Laut Jürg Rehsteiner, dem momentanen Stadtarchitekten Luzerns, bearbeitet die Stadt demnach dieses Thema auch sehr intensiv. Es wird eine neue

⁶² (Deville, 2018)

⁶³ («Kommunale Nutzungsplanung», 2018, online)

⁶⁴ (Kanton Luzern, 2009, S. 31)

Gesamtverkehrsstrategie geben, welches das Ziel hat, eine Umlagerung vom Verkehr zu erreichen, indem man die Leute motiviert vom Privatverkehr zum Fahrradfahren oder zum öffentlichen Verkehr umzusteigen. Laut Jürg Rehsteiner hat die Stadt Luzern zusätzlich ein grosses Problem: Die Stadt hat keine separaten Busspuren. Man kann dadurch auch nicht ideal für den öffentlichen Verkehr werben. Es gibt aber Bestrebungen von der Stadt Luzern eine Spurenumlagerung zu machen und damit Busse und Fahrräder zu privilegieren. Ziel dieser Massnahmen ist es, dass viele Autofahrer auf den öffentlichen Verkehr umsteigen.⁶⁵

«Im Zusammenhang mit dem Verkehrsproblem besteht auch die Frage der Gestaltung des öffentlichen Raumes, wie zum Beispiel dem Bundesplatz. Man versucht immer wieder, durch kleine technische Massnahmen, wie zum Beispiel Randsteinerhöhungen oder Markierungen, oder durch eine grosse Umgestaltung des Ganzen zu einer Verbesserung der Infrastruktur zu gelangen.»⁶⁶

Zudem arbeitet die Stadt Luzern an einem grossen Projekt bei der Bahnhofstrasse, mit der Idee, diese in Zukunft verkehrsfrei zu gestalten. Mit anderen Worten will die Stadt den öffentlichen Raum vor allem im Hirschmatt- und Neustadtquartier optimieren, um einerseits die Wohnqualität für die Bewohner zu verbessern und zu erhalten, und andererseits das Quartier für Passanten und Individualtouristen attraktiver zu gestalten.⁶⁷

3.13.2 Innenhöfe beleben

Eine weitere wichtige Herausforderung vor allem für das Hirschmattquartier ist die Innenhofproblematik. Wegen dem zunehmenden Verkehrsaufkommen in den Sechziger- und Siebzigerjahren wurden viele Gärten in den Innenhöfen der Blockrandbebauungen zu Parkplätzen umfunktioniert. Doch um dem entgegenzuwirken gibt es seit dem 17. April 1986 ein Parkplatzreglement der Stadt Luzern, welches vorschreibt, ob neue Parkplätze gebaut werden dürfen oder nicht.⁶⁸ Für Jürg Rehsteiner und Jean-Pierre Deville, dem amtierenden und dem ehemaligen Stadtarchitekten der Stadt Luzern führen die Parkplätze zu einem ausgeprägten Qualitätsverlust. Doch wie kann man die zahlreichen Besitzer eines Blockhauses dazu ermutigen, dass man Parkplätze zurückbaut und den Hof revitalisiert? «Dies ist beinahe nicht

⁶⁵ (Rehsteiner, 2018)

⁶⁶ (Rehsteiner, 2018, S. 2)

⁶⁷ (Rehsteiner, 2018)

⁶⁸ (Rehsteiner, 2018)

möglich»⁶⁹, gesteht Jürg Rehsteiner. Mit rechtlichen Mitteln kann man nur die Parkplätze, die vor dem Inkrafttreten des Parkplatzreglements von 1986 gebaut worden sind, zur Beseitigung zwingen. Für einen einzigen Parkplatz ist dies jedoch ein enormer Aufwand, da ein entsprechender Gerichtsentscheid bis zu zwei Jahre dauern kann. Die Besitzer des Parkplatzes können bis zu zwei Mal Einsprache erheben. Die Parkplätze, die mit dem Reglement von 1986 bewilligt worden sind, kann man rechtlich nicht anfechten.⁷⁰ Es gibt jedoch eine sehr aktive Bewegung des Innerschweizer Heimatschutzes (IHS), welche das Projekt «Luzerner Innenhöfe beleben: Revitalisierung und Erhaltung von Innenhöfen im Bereich der Blockrandbebauung» initiiert haben.⁷¹ Diese versuchen die Besitzer der rund 64 Innenhöfe mithilfe verschiedener Kampagnen und ihrer Internetseite «www.innenhof-luzern.ch» zu animieren, ihre Parkplätze zu beseitigen und mit temporären Interventionen, kleinen – oder grossen Eingriffen die Innenhöfe zu revitalisieren. Von diesen 64 Innenhöfen gibt es jedoch bis jetzt nur zwei, die ausschliesslich eine Grünanlage beherbergen.⁷² Doch die Tendenz zur vermehrter Begrünung der Innenhöfe ist steigend.

3.13.3 Luegislandprojekt



Abb. 13 – Die Visualisierung des Luegislandprojekt am Bundesplatz

⁶⁹ (Rehsteiner, 2018, S. 2)

⁷⁰ (Rehsteiner, 2018)

⁷¹ («Innenhof Luzern», 2018, online)

⁷² («Innenhof Luzern», 2018, online)

Am 01.12.2016 gewannen die zwei Architekturbüros «ARGE Steib & Geschwentner Architekten AG» und die «toblergmuer Architekten GmbH» den anonymen Projektwettbewerb auf Einladung zum Projekt «Luegisland».⁷³ Dieses Projekt besteht aus zwei 32 und 35 Meter hohen Gebäuden, in denen sich 125 neue Wohnungen, viele Ateliers- und Büros, Einkaufsgeschäfte, Gastronomie und eine öffentliche Grünanlage in urbanster Lage befinden (siehe Abb. 13).⁷⁴

Das am Rand des Neustadtquartiers liegende Luegisland-Projekt ist historisch gesehen immer schon brachgelegen. Heute wird es auch nur als Parkplatz für umliegende Häuser verwendet.⁷⁵ «Ich hoffe persönlich sehr, dass das Projekt «Luegisland» in den nächsten Jahren gebaut werden kann, da es an einem der wenigen Hochhausstandorte der Stadt Luzern liegt. Doch dazu muss es noch ein paar Hürden nehmen. Zuerst muss der Gestaltungsplan bewilligt werden und danach auch noch das Bauprojekt. Dazu gibt es etliche Einsprachen aus der Nachbarschaft.»⁷⁶, sagt Jürg Rehsteiner.

4 Diskussion

4.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Tribschen- und dem Hirschmattquartier

Warum ist in der Entstehungszeit des Hirschmatt- und Neustadtquartiers nicht auch das Tribschenquartier entstanden, wie es im Plan «der Zukunft» von Heinrich Meili-Wapf und Robert Winkler geplant worden ist? Der erste Grund war der plötzliche Ausbruch des Ersten Weltkrieges, denn durch diesen brach die Wirtschaft komplett zusammen und die Nachfrage an neuem Wohnraum sank rapide (vgl. Kapitel 3.11)⁷⁷. Der zweite wichtige Grund war, dass die Prestigehotels an der rechten Seeseite, zum Beispiel das «Hotel Schweizerhof», das unbebaute Land bei der heutigen Tribschenstadt sehr geschätzt haben, da sie gerne mit dem «romantischen Ausblick auf das unversehrte Ufer» geworben haben. Diese Hotels, die bis heute nebst der Uhrenbranche in der Touristenstadt Luzern eine wichtige Vormachtstellung besitzen, haben sich mit Kopf und Füssen gewehrt, damit das Tribschengebiet den romantischen Ausblick behält.⁷⁸ Doch als der Wohnungsdruck in den Sechziger- und

⁷³ («Aktuelles | Steib & Geschwentner Architekten AG», 2018, online)

⁷⁴ (Zentralplus, 2016, online)

⁷⁵ (Rehsteiner, 2018)

⁷⁶ (Rehsteiner, 2018, S. 1)

⁷⁷ (Deville, 2018)

⁷⁸ (Deville, 2018)

Siebzigerjahren rapide gestiegen ist, wurden trotzdem erste Häuser und Gewerbebauten im Gebiet der heutigen Tribschenstadt errichtet. Diese Phase dauerte bis Ende der Neunzigerjahre an, danach hat sich die Stadt Luzern für eine gut organisierte Errichtung des Tribschenareals geeinigt. Diese Planung hat sich den Wettbewerb «der Zukunft» als Vorbild genommen, und daraus auch einige Elemente übernommen. Jean-Pierre Deville äusserte sich dazu: «Bei der Erstellung der Tribschenstadt war ich noch Stadtarchitekt. Sie ist erstaunlicherweise nach dem gleichen städtebaulichen Prinzip gebaut worden wie das Hirschmattquartier. Die Strassen sind wie im Hirschmattquartier orthogonal angelegt, doch anders als im Hirschmattquartier weisen die Blockrandbebauungen keine geschlossenen Blockreihen auf, sondern sind «aufgebrochene Blockränder» mit einer schönen Grünfläche im Hof und einer Tiefgarage, um in der Zukunft das Parkplatzproblem in den Höfen zu vermeiden. Man wollte das bewährte städtebauliche Muster der Blockrandbebauungen des Hirschmattquartiers übernehmen, die Vorteile belassen und die Nachteile vermindern. Wenn man von Nachteilen redet, dann meint man die geschlossenen Höfe, denn diese vereinfachen trotz den Höfen die soziale Kontrolle und schliessen den Stadtraum zu stark ab. Darum wurden diese Blockränder aufgebrochen, sodass mehr Offenheit und Transparenz im Stadtkörper entsteht.»⁷⁹

4.2 Feldarbeit: «vorher – nachher»

4.2.1 Moosstrasse

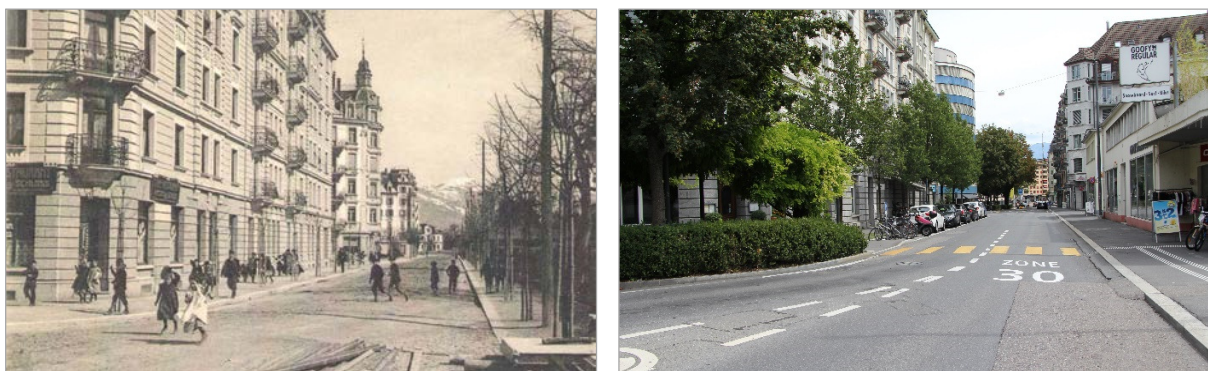


Abb. 14 / Abb. 15 – Aussicht vom Weissen Schloss um die Jahrhundertwende im Vergleich zu heute

Bei diesem Vergleich sieht man sehr gut, was sich innerhalb von über 100 Jahren verändert hat. Das Gebäude des Weissen Schlosses blieb gleich, doch die ganze rechte Seite der Moosstrasse, welche noch nicht mit Gebäuden besetzt war, wurde in

⁷⁹ (Deville, 2018, S. 6)

diesen hundert Jahren bebaut. Zusätzlich sieht man auf dem rechten Bild auch das blaue Mascottehaus, welches in den Sechziger und Siebziger Jahren erbaut worden ist (siehe Kapitel 3.12.1). Auch am Bundesplatz ist eine markante Veränderung festzustellen: Das alte Herrenhaus wurde abgerissen und durch mehrere kleinere Häuser ersetzt.⁸⁰ Später in den Sechziger und Siebziger Jahren wurde das heutige Gebäude errichtet.⁸¹

4.2.2 Viktoriaplatz

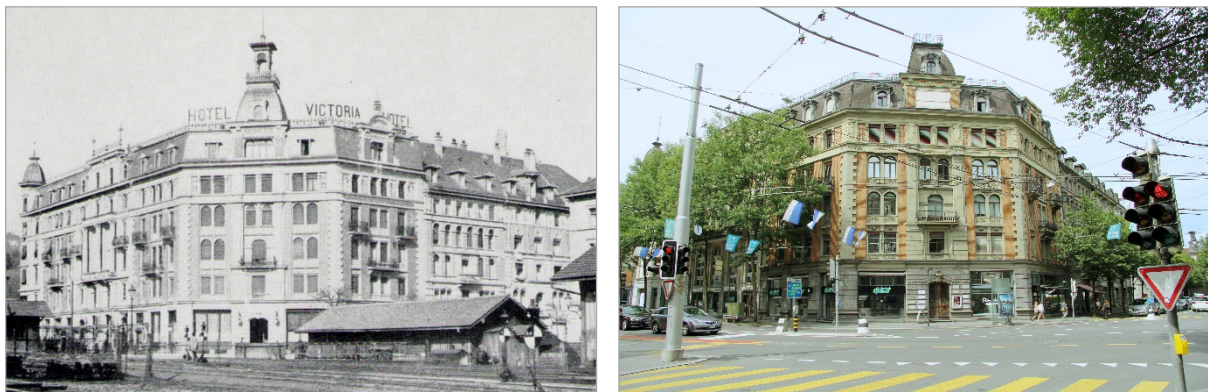


Abb. 16 / Abb. 17 – Hotel Viktoria zwischen 1893 und 1896 im Vergleich zu heute

Im Hintergrund dieses Fotos befindet sich das Hotel Viktoria, welches 1890 von den Gebrüdern Keller (siehe Kapitel 3.7) erbaut worden ist. Gut zu erkennen ist, dass der alte Schienenverlauf an der heutigen Pilatustrasse entlangging. Das Türmchen wurde im 20. Jahrhundert entfernt.⁸² Heute ist der Viktoriaplatz von einer S-Kurve geprägt, welche von dem alten Schienenverlauf der Zentralbahn übernommen wurde.

⁸⁰ («Swiss Geoportal», 2018, online)

⁸¹ («Swiss Geoportal», 2018, online)

⁸² («Hirschmatt-Neustadt Luzern: Hotel Viktoria», 2018, online)

4.2.3 Gutenberghof

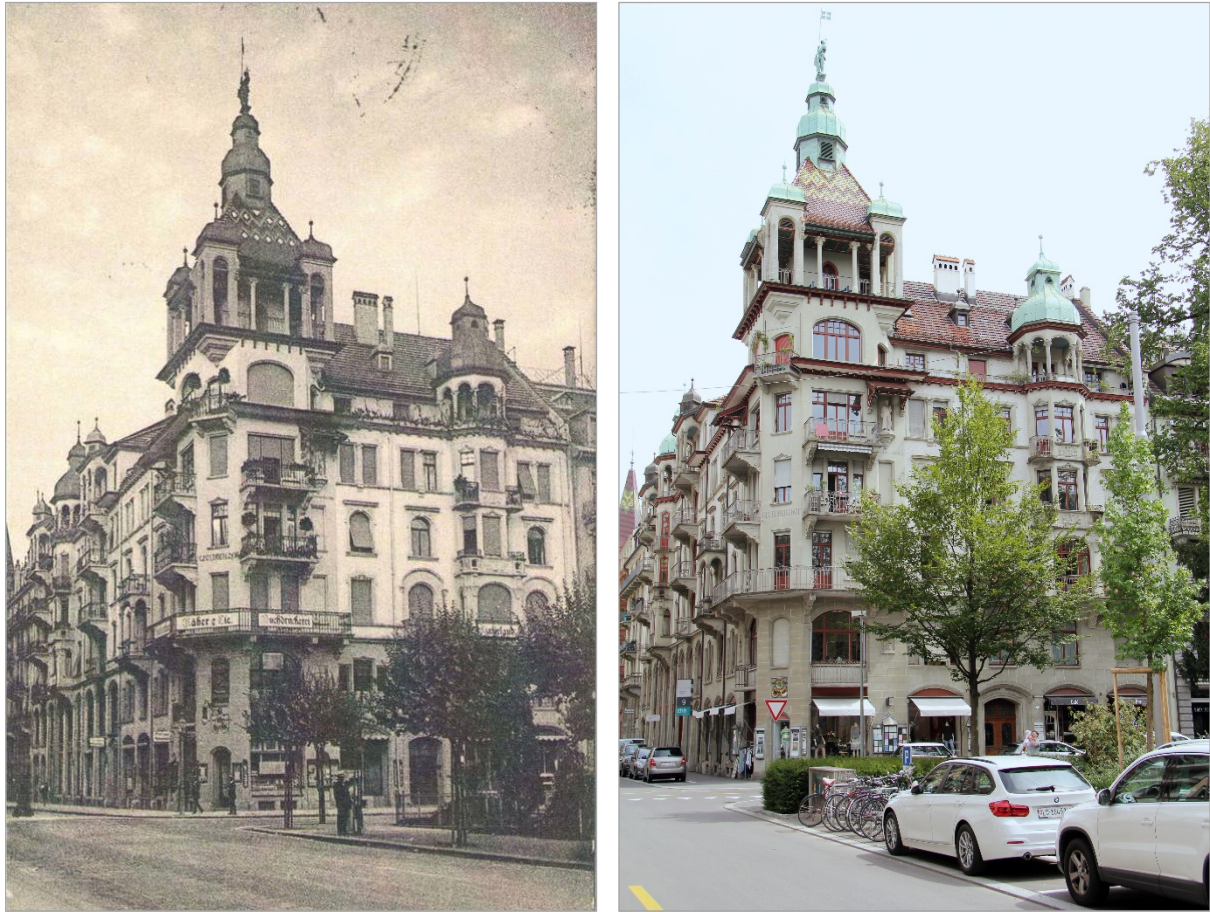


Abb. 18 / Abb. 19 – Der Gutenberghof von 1911 im Vergleich zu heute

Der Gutenberghof, welcher seinen Namen vom Erfinder des Buchdrucks, Johannes Gutenberg bekam, ist mit einer Prunkfassade versehen. Doch diese Blockrandbebauung hat ihren Bestand: Der Waldstätterhof (links im Hintergrund zu sehen) und der Gutenberghof sind kaum verändert worden. Ich bin mir sicher, dass auch ohne Schutzzone diese Häuser nicht abgerissen worden wären, da sie ein wertvolles Gut für die Stadt Luzern sind.

4.3 Wichtige Erkenntnisse

Da ich auf dem Weg zu meiner Maturaarbeit zu vielen neuen Erkenntnissen gelangt bin, finde ich es spannend, diese auch zu teilen. Ich erachte es als interessant, dass städtebauliche Grundentscheidungen, wie zum Beispiel die neue Linienführung der Eisenbahn wichtige Einflüsse auf die Stadtentwicklung haben können. Dank dieser Eisenbahnlinie konnte sich das Hirschmatt- und Neustadtquartier intensiver entfalten. Ebenso interessant finde ich den Umstand, wie sich ein wirtschaftlicher Aufschwung

und durch Krieg ausgelöste Krisen erheblich auf die Entwicklung einer Stadt auswirken können; wie im Kapitel 3.11 beschrieben. Doch auch weniger Erfreuliches hat sich in der Geschichte der Stadt Luzern ereignet: Zum Beispiel, wie ohne behördliche Auflagen die Geschichte und der Charme eines Quartiers innerhalb von kürzester Zeit durch Spekulation wie in den Sechziger und Siebziger Jahren verloren gehen kann (vgl. 3.12.1). Hätten die Behörden dazumal die passenden Weichenstellungen getätigt, wie dies heute mit der Schutzzone B der Fall ist, wäre wohl eine positive Entwicklung des Quartiers die ideale Folge gewesen (vgl. 3.12.2). Fasziniert hat mich, wie sich der Geist eines Quartiers im Laufe der Zeit verändert. Zum Beispiel im Hirschmattquartier, welches vorerst Wohnungen für Beamte beheimatete, sich später dann zur Ausgehmeile entwickelte und heute als eigentliches Trendquartier gilt.

5 Zusammenfassung

In meiner Maturaarbeit untersuchte ich die Entwicklung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers vom Mittelalter bis in die Zukunft. Im Mittelalter wurde das Gebiet des Hirschmatt- und Neustadtquartier von Franziskanermönchen bewirtschaftet. Sie bauten einfache Häuser, konnten aber nicht Landwirtschaft betreiben, da das Gebiet das Schwemmland des Krienbachs war und das Land durch Moos, Ried und Sümpfe bestand. Bis 1831 wuchs die Stadt nur in den eigenen Mauern, doch zur Verbesserung der Hygiene und Verkehrsverhältnisse und durch die anwachsenden Bevölkerungszahlen wurden erstmals Teile der Stadtmauer aufgerissen. Luzern wurde zu dieser Zeit zur Fremdenverkehrsstadt und durch diesen enormen Wirtschaftsschub verdoppelte sich die Luzerner Bevölkerung zwischen 1830 und 1870. Mit dem Bau des Bahnhofes der alten Zentralbahn an der Mündung zur Reuss wurden viele schäbige Holzhütten und die erste Gasfabrik, die in dem Gebiet des heutigen Vögeligärtli ist, gebaut. Doch die Stadt konnte sich in die südwestliche Richtung immer noch nicht gut ausbreiten, da das Gleis der Zentralbahn wie ein «eiserner Gürtel» um die Stadt geschlungen war.

Durch den immer mehr aufsteigenden Tourismus in der Belle Époque wurde der zweite Bahnhof von Luzern in 1896 gebaut. Dieser wurde um 90° gedreht und durch die Drehung wurde der alte «eiserner Gürtel» zerstört. Plötzlich war eine riesige Baufläche frei geworden, da die Schiene nicht mehr im Weg stand. Es wurde ein Wettbewerb, genannt Luzern «der Zukunft» ausgeschrieben, welcher die Entwicklung des neuen offenen Gebiets strukturieren soll. Dieser wurde von Heinrich Meili-

Wapf, einem Luzerner Architekten und dem Ingenieur Robert Winkler gewonnen. In ihrem Plan wendeten sie das orthogonale System an, ein städtebauliches Bebauungsmuster, welches in der Jahrhundertwende überall in Europa erstellt worden ist. Dieses orthogonale System von Strassen konnte mit Blockrandbebauungen, öffentlichen Gebäuden oder Parks gefüllt werden. (Blockrandbebauungen sind aus verschiedenen Parzellen und einem Hof in der Mitte eingeteilt.) Dank einer Auflage der Bürgergemeinde Luzern, welche der Spekulation entgegentrat, wurde das ganze Hirschmattquartier innerhalb von 10 Jahren mit über zweitausend Arbeitern gebaut, welche sich im Neustadtquartier in einfachen Arbeiterkomplexen niedergelassen hatten.

Der Erste und Zweite Weltkrieg stoppte die Entwicklung des Hirschmatt- und Neustadtquartiers. Die Wirtschaft war am Erliegen. In den Sechziger- und Siebzigerjahren, in denen es ein weiteres Bevölkerungswachstum gegeben hat, wurden einige bestehende Häuser des Hirschmatt- und Neustadtquartiers abgerissen und durch moderne Gebäude ersetzt. Doch diese Entwicklung wurde durch die Behörden schnell gestoppt und grosse Teile des Hirschmatt- und Neustadtquartiers wurden als Gegenbewegung der Sechziger- und Siebzigerbewegung in die Ortsbildungsschutzzone B eingeteilt. Heute ist das Hirschmatt- und Neustadtquartier eines der trendigsten Quartiere der Stadt Luzern. Das Lösen der Verkehrsprobleme ist den Behörden der Stadt Luzern und auch der Luzerner Bevölkerung ein grosses Anliegen und es wird sehr intensiv bearbeitet.

Auch untersuchte ich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Tribschen- und Hirschmattquartiers. Im Hinblick künftige Projekte habe ich das Luegisland-Projekt am Bundesplatz näher betrachtet.

6 Reflexion

Es ist ein wirklich schönes Gefühl, meine vollendete Maturaarbeit nun in den eigenen Händen zu halten. Dies ist meine erste Arbeit in dieser Grössenordnung und ich habe Freude am Resultat. Über Wochen, ja Monate war diese Arbeit immer auf irgendeine Weise in meinem Kopf präsent. Rückblickend bin ich sehr froh, dass ich schon frühzeitig damit begonnen habe, Daten zu sammeln und geeignete Interviewpartner zu finden. Während der Studienwoche transkribierte ich dann die Interviews, was sehr zeitaufwändig war. Zudem verbrachte ich Zeit im Stadtarchiv. In den Sommerferien habe ich fortlaufend an meiner Maturaarbeit geschrieben, obwohl

ich 3 Wochen Ferien auf Korsika machen durfte. Das von mir gewählte Thema hat mich wirklich geradezu gefesselt und somit war ich auch sehr motiviert, die Arbeit zu realisieren. Auch das Fotografieren der Feldarbeit «vorher – nachher» (vgl. Kapitel 4.2 und 3.10.1) hat mir grossen Spass gemacht und die Resultate respektive Bilder sind wie ich meine wirklich gut gelungen. Nach den Sommerferien verfeinerte ich meine Arbeit, war allerdings froh, dass ich bereits auf einen wirklich brauchbaren Entwurf zurückgreifen konnte. Insgesamt habe ich viel gelernt und bin zu zahlreichen neuen Erkenntnissen gekommen. Auch wenn mein Thema hauptsächlich im Zusammenhang mit geschichtlichen Entwicklungen steht und viele Fakten bereits gegeben sind, finde ich, dass ich meine Resultate sehr gut und mit neuen Gedanken veranschaulichen kann.

Wenn ich nun mit dem Bus durch das Hirschmatt- und Neustadtquartier zur Schule fahre, sehe ich das Quartier mit ganz anderen Augen als noch vor einigen Monaten. Es ist ein schönes Gefühl, dank meiner Arbeit im übertragenen Sinn hinter die Fassade dieses Quartiers zu sehen. Durch das vertiefte Befassen mit dem Thema meiner Maturaarbeit wurde mir bewusst, dass es sich auf jeden Fall lohnt, sich für die geschichtlichen Hintergründe und deren Entwicklung zu interessieren. Nur so, denke ich, ist es uns bei den rasanten Veränderungen unserer Zeit noch möglich, Sorge dazu zu tragen, was unsere Vorfahren aufgebaut haben.

7 Redlichkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe, dass ich auf eventuelle Mithilfe Dritter in der Arbeit ausdrücklich hinweise, dass ich vorgängig die Schulleitung und die betreuende Lehrperson informiere, wenn ich diese Maturaarbeit, bzw. Teile oder Zusammenfassungen davon, veröffentlichen werde sowie Kopien dieser Arbeit zur weiteren Verbreitung an Dritte aushändigen werde und dass mir das Merkblatt «Plagiat» sowie auch die Konsequenzen eines Plagiats bekannt sind.

Luzern, 24. September 2018

Claude Widmer

8 Quellenverzeichnis

8.1 Allgemeine Quellen

«Aktuelles | Steib & Geschwentner Architekten AG», aufgerufen am 19. Juli 2018.
<https://www.steibgeschwentner.ch/aktuelles/news/35>

«Bahnhof Luzern: Geschichte, Brand, Triumphbogen und heutiger Bahnhof», aufgerufen am 12. Juli 2018. <http://www.maison-du-chapeau.ch/luzern/bahnhof.php>

Bisang Patrik, Gespräch, 20. Juli 2018

«Cities: Skylines – Steam», 9. September 2018. https://store.steampowered.com/app/255710/Cities_Skylines/

Deville Jean-Pierre, Interview, 3. Mai 2018.

«Himmelrich 3 - Siedlungen - Wohnen -Allgemeine Baugenossenschaft Luzern», aufgerufen am 21. Juli 2018. <https://www.abl.ch/wohnen/siedlungen/himmelrich-3>

«Hirschmatt-Neustadt Luzern: B Hirschmatt», aufgerufen am 11. Juli 2018.
<https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/hirschmatt/>

«Hirschmatt-Neustadt Luzern: F Vögeligärtli», aufgerufen am 21. Juli 2018.
<https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/voegeligaertli/>

«Hirschmatt-Neustadt Luzern: Gasfabrik», aufgerufen am 21. Juli 2018.
<https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/voegeligaertli/gasfabrik/>

«Hirschmatt-Neustadt Luzern: Hotel Victoria», aufgerufen am 11. August 2018.
<https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/viktoriaplatz/hotel-victoria/>

«Hirschmatt-Neustadt Luzern: J Architektur der Sechzigerjahre», aufgerufen am 17. Juli 2018. <https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/architektur-der-sechzigerjahre/>

«Hirschmatt-Neustadt Luzern: Kellerhof», aufgerufen am 22. Juli 2018.
<https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/viktoriaplatz/kellerhof/>

«Hirschmatt-Neustadt Luzern: Pilatusstrasse», aufgerufen am 17. Juli 2018.
<https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/viktoriaplatz/pilatusstrasse/>

«Industrialisierung der Schweiz», aufgerufen am 12. Juli 2018. <http://technik.geschichte-schweiz.ch/industrialisierung-schweiz.html>

«Innenhof Luzern: Innenhof-Luzern», aufgerufen am 19. Juli 2018. <http://innenhof-luzern.ch/innehof-luzern/>

Knobel Ueli, und Hans Jörg Riegler. *Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz Kanton Luzern Band 1.2 Luzern Orte K-Z*. Herausgegeben von das Eidgenössische Departement des Inneren, 2006

«RAGAZ Medien - Diebold Schilling Chronik», 8. August 2018. <https://www.ragaz-medien.ch/diebold-schilling-chronik.html>

Ragaz Stefan. *Luzern im Spiegel der Diebold-Schilling-Chronik, 1513-2013*. Adligenswil Ragaz Medien, 2013

Ragaz Stefan, Interview, 9. Mai 2018

Rehsteiner Jürg, Interview, 24. Mai 2018

Weber Peter X., und Quartierverein Hirschmatt-Neustadt-Biregg. *Zur Geschichte des Hirschmatt- und Neustadtquartiers*. [Quartiergeschichtliche Veröffentlichungen] [Bd. 1] 1 467688. Luzern Selbstverlag des Quartiervereins Hirschmatt-Neustadt-Biregg, 1949

Wyss Beat, und Edgar Rüesch. «Luzern: Architektur und Städtebau 1850 – 1920». *Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920, INSA ; Bd. 6*, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920, INSA, 1991

Zentralplus. «Luegisland Projekt Bundesplatz». Zentralplus, 1. Dezember 2016. <https://www.zentralplus.ch/de/news/gesellschaft/5516333/Jetzt-gibt's-125-neue-Hochhauswohnungen-am-Bundesplatz.htm>

8.2 Abbildungen

Titelbild «Schweizer Luftwaffe», 2009.

Abb. 1 «Swiss Geoportal», aufgerufen und editiert am 11. Juli 2018. <https://map.geo.admin.ch>

Abb. 2 Segesser-Plan «Neuster Original-Plan der Stadt Luzern und ihrer Vorstädte» von 1848, vom Stadtarchiv Luzern, 24. Mai 2018.

Abb. 3 «Swiss Geoportal (Jahr 1862) », aufgerufen am 17. Juli 2018. <https://map.geo.admin.ch>

Abb. 4 «Swiss Geoportal (Jahr 1896) », aufgerufen am 19. Juli 2018. <https://map.geo.admin.ch>

Abb. 5 «Swiss Geoportal (Jahr 1897) », aufgerufen am 19. Juli 2018. <https://map.geo.admin.ch>

Abb. 6 Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Hrsg. INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920. Bern: Orell Füssli Graphische Betriebe AG, 1991.

- Abb. 7 «Hirschmatt-Neustadt Luzern: Kellerhof», aufgerufen am 22. Juli 2018.
<https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/viktoriaplatz/kellerhof/>
- Abb. 8 «Hirschmatt-Neustadt Luzern: F Vögeligärtli», aufgerufen am 25. Juli 2018. <https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/voegeligaertli/>
- Abb. 9 Selbstgemachtes Foto, aufgenommen am 11. August 2018.
- Abb. 10 «Google Maps», aufgerufen am 21. Juli 2018.
<https://www.google.com/maps/@47.0416991,8.3053992,266a,35y,39.26t/data=!3m1!1e3?hl=de-DE>
- Abb. 11 «Kommunale Nutzungsplanung», aufgerufen und editiert am 19. Juli 2018.
<https://www.geo.lu.ch/map/zonenplan/>
- Abb. 12 Kanton Luzern. Abstimmungsbroschüre vom 9 Juni 2013 Bau- und Zonenordnung.
- Abb. 13 «Luegisland-Projekt am Luzerner Bundesplatz». Luzerner Zeitung, aufgerufen am 19. September 2018.
<https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/luzern/bildstrecke/ld.98286>
- Abb. 14 «Hirschmatt-Neustadt Luzern: L Weisses Schloss», aufgerufen am 11. August 2018. <https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/weisses-schloss/>
- Abb. 15 Selbstgemachtes Foto, aufgenommen am 11. August 2018.
- Abb. 16 «Hirschmatt-Neustadt Luzern: Hotel Victoria», aufgerufen am 11. August 2018. <https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/viktoriaplatz/hotel-victoria/>
- Abb. 17 Selbstgemachtes Foto, aufgenommen am 11. August 2018.
- Abb. 18 «Der Gutenberghof in Luzern - Hirschmatt-Neustadt Luzern», aufgerufen am 11. August 2018. <https://www.hirschmatt-neustadt.ch/de/neustadtplan/gutenberghof/>
- Abb. 19 Selbstgemachtes Foto, aufgenommen am 11. August 2018.

8.3 Grafiken

- Grafik 1 Grafik erstellt mit Excel. Daten aus: «Luzern (Gemeinde) Volkszählung», 14. Juli 2018. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D624.php>

8.4 CD als Anhang

Auf der beigelegten CD sind folgende Daten:

- Sämtliche Bilder und Grafiken
- Diverse PDF
- Transkriptionen und Interviewfragen aller Interviews
- Wichtige Punkte des Gesprächs mit Patrik Bisang